

# Geistlicher Impuls

## Papst Johannes XXIII und seine Vorsätze für den Tag

Zu Beginn des Jahres handelte ein geistlicher Impuls von Vorsätzen, die für eine spirituelle Lebensgestaltung unentbehrlich sind. Bereits die Wüstenväter nahmen sich immer wieder eine Übung vor, von der sie überzeugt waren, dass sie diese einen kleinen Schritt nach vorn bringt, auf Gott zu. Vielleicht hat sich der eine oder andere von uns auch eine Jahresmaxime aufgestellt. Und vielleicht muss er sich jetzt schon eingestehen, dass das Ziel wohl wieder zu hoch und der Wille zu schwach war. Einer, der dieses Phänomen nicht nur kannte, sondern auch ein Gegenmittel fand, heißt Angelo Giuseppe Roncalli, besser bekannt unter dem Namen Papst Johannes XXIII.

### Ein von außen gesteuertes Leben

Bevor wir auf dieses Gegenmittel zu sprechen kommen, wollen wir auf das bewegte Leben des Italieners schauen. Denn sein Rat erwächst aus der eigenen Lebenspraxis und bewährt sich auch dort.

Roncalli wird 1881 in einer kleinen Gemeinde am Fuß der Dolomiten geboren. Er wächst in einfachen Verhältnissen auf. Doch die Kargheit des bäuerlichen Lebens lässt ihn nicht verbittern. Im Gegenteil. Voller Dank schreibt er als Fünfzigjähriger seinen Eltern in einem Brief: *„Seit ich mit zehn Jahren von daheim fortging, habe ich viele Bücher gelesen und vieles gelernt, was Ihr mir nicht hättet dozieren können. Aber was immer ich in der Folgezeit durch so viele Jahre des Studierens mir angeeignet haben mag: die wenigen Dinge, die Ihr mir zu Hause beigebracht habt, sie sind um vieles kostbarer und wichtiger, ja sie geben allem Übrigen den Halt, das Leben und die Wärme.“* Er schwärmt von der *„Einfachheit unserer Felder, unserer Familien“*. Für Roncalli wird diese Einfachheit zum Lebensfundament. Er bemüht sich unentwegt, einfach zu denken, einfach zu handeln und auch einfach zu reden.



Immer ein gütiges Lächeln auf den Lippen:  
Angelo Giuseppe Roncalli, Quelle: ANSA

Der Bauernsohn entscheidet sich, Priester zu werden. Aufgrund seiner Begabung steigt er schnell auf. Er wird Sekretär des Bischofs von Bergamo und zugleich Lehrer für Kirchengeschichte, später auch Spiritual am dortigen Priesterseminar. Nach dem Kriegsdienst beruft ihn der Papst zum Leiter der Päpstlichen Missionswerke für Italien und holt ihn schließlich als Professor an die Päpstlichen Lateranuniversität in Rom. Doch er eckt aufgrund seiner modernen Lehre schnell an. Manche sehen darin einen Zusammenhang, dass er schon ein Jahr später als Apostolischer Visitator nach Bulgarien geschickt wird – ein Abstieg, wie er für Roncalli schlimmer nicht kommen kann. Das Amt bringt nach seinen eigenen Aussagen *„viel Kummer und Sorge“*. Er fühlt sich von der Kirchenobrigkeit gekränkt und gedemütigt. Doch wieder fällt er nicht in Verbitterung, sondern sagt zu sich selbst: *„Ich muss und ich will mich daran gewöhnen, dieses Kreuz mit mehr Geduld und Ruhe und innerer Gelassenheit zu tragen, als ich es bisher fertiggebracht habe.“*

Nach zehn Leidensjahren geht es wieder aufwärts. Roncalli kommt als Päpstlicher Nuntius nach Paris und kann endlich wieder seine Begabungen voll einsetzen. Noch besser ergeht es ihm in Venedig. Nach fast dreißig Jahren im diplomatischen Dienst ist er wieder als Seelsorger tätig. Als Patriarch von Venedig empfindet Roncalli, wie er selbst sagt, eine „tiefe Befriedigung“. Vielleicht liegt es an der wiedergewonnenen Nähe zu den Menschen. Vielleicht schätzt er auch die Lebensfreude der Venezianer, die auf ihn ausstrahlt. In jedem Fall wird er die vielen Brücken lieben, denn sie sind der Inbegriff für seinen geistlichen Auftrag, die Menschen miteinander zu verbinden.



Rialtobrücke über den Canal Grande in Venedig – Aquarell des US-amerikanischen Künstlers Maurice Prendergast (ca. 1911/12), Quelle: Wikimedia commons

Obwohl Roncalli schon 77 Jahre alt ist, wählt man ihn 1958 zum Oberhaupt der katholischen Kirche. Während sich das Konklave offensichtlich bei der Papstwahl uneins ist und elf Wahlgänge braucht, um eine Entscheidung herbeizuführen, sind die Stimmen im Kirchenvolk einhelliger. Der neue Papst gewinnt schnell die Herzen der Gläubigen. Man nennt ihn schon zu Lebzeiten „il Papa buono“, den „guten Papst“. Das mag vor allem an seiner freundlichen Ausstrahlung liegen und an der Art, wie er mit sich und den anderen umgeht: milde und immer bestrebt, Einigkeit und Frieden zu wahren.

Um Gemeinschaft geht es Roncalli auch, als er nur drei Monate später das Zweite Vatikanische Konzil anschiebt. Er will die Kirche aus ihrer Isolation herausführen und mit den Gegebenheiten der Zeit in Berührung bringen. Er versteht sich dabei als guter Hirte, der mit Mut und Klugheit vorgeht. Allerdings bleiben ihm nur noch fünf Jahre bis zum seinem Tod, so dass er das Ende des Konzils nicht mehr erleben kann.

Wir sehen: Das äußere Leben von Angelo Giuseppe Roncalli ist weitestgehend von außen gesteuert. Immer wieder fügt er sich in das, was ihm aufgetragen wird. Umso wichtiger wird es für ihn, das innere Leben durch eigene Direktiven zu lenken. Über allen steht bei Roncalli ein Ziel: das „*Streben nach Vollkommenheit*“.

## Ein von innen gesteuertes Leben

Um dieses Lebensziel zu erreichen, stellt Roncalli eine Art geistliches Lebensprogramm auf, das er in zehn Vorsätzen verdichtet. Bemerkenswert ist dabei die Einschränkung, mit der er jeden Vorsatz beginnt: „*heute, nur heute*“. Der erfahrene Seelsorger warnt davor, zu viel auf einmal zu wollen. Und genau hier kommt das erwähnte Gegenmittel ins Spiel. Auf dem geistlichen Weg, – das wissen schon die frühen Mönche –, geht es nur Schritt für Schritt voran. Deswegen ist nach den Worten von Roncalli vor allem eines wichtig: „*Die Handlung, die ich eben jetzt zu tun habe, und nichts anderes: Darauf muss ich meine ganze Sorgfalt verwenden, hier an dieser Stelle muss ich die Vollkommenheit üben.*“

Es lohnt sich, die zehn Vorsätze einmal näher zu betrachten. Vielleicht inspirieren sie uns auch, für morgen einen eigenen Leitsatz aufzustellen.

*„Heute, nur heute werde ich mich bemühen, den Tag zu erleben, ohne das Problem meines Lebens auf einmal lösen zu wollen.*

*Heute, nur heute werde ich mit größter Sorgfalt auf mein Auftreten achten. Ich werde niemanden kritisieren, werde nicht danach streben, die anderen zu korrigieren oder zu verbessern. Nur mich selbst.*

*Heute, nur heute werde ich in der Gewissheit glücklich sein, dass ich geschaffen bin, glücklich zu sein, nicht nur in der anderen Welt, sondern auch schon in dieser.*

*Heute, nur heute werde ich mich an die Umstände anpassen, ohne zu verlangen, dass sich die Umstände an meine Wünsche anpassen.*

*Heute, nur heute werde ich zehn Minuten meiner Zeit der Stille widmen und Gott zuhören. Wie die Nahrung für das Leben des Leibes notwendig ist, so ist das Horchen auf Gott in der Stille notwendig für das Leben der Seele.*

*Heute, nur heute werde ich eine gute Tat vollbringen. Und ich werde sie niemandem erzählen.*

*Heute, nur heute werde ich etwas tun, wozu ich keine Lust habe, es zu tun. Sollte ich mich in meinen Gedanken verletzt fühlen, werde ich dafür sorgen, dass es niemand merkt.*

*Heute, nur heute will ich mir ein genaues Programm vornehmen. Auch wenn ich mich nicht daranhalten werde – ich werde den Tag planen. Ich werde mich besonders vor zwei Übeln hüten: vor der Hetze und vor der Unentschlossenheit.*

*Heute, nur heute werde ich fest daran glauben – selbst, wenn die Umstände das Gegenteil zeigen wollten, dass die gütige Vorsehung sich um mich kümmert, als gäbe es sonst niemanden auf der Welt.*

*Heute, nur heute will ich keine Angst haben. Ganz besonders nicht davor, mich an allem zu freuen, was schön ist – und an die Liebe zu glauben. Nimm dir nicht zu viel vor. Es genügt die friedliche, ruhige Suche nach dem Guten an jedem Tag zu jeder Stunde, und ohne Übertreibung und mit Geduld.“*